Maßstab Hotel: Fließende Settings wie dieses im Hotel Floris von noa sind die Inspirationsquelle für Privatresidenzen.*

© Alex Filz

Ensuite bitte!

In der Architektur wie in der Innenarchitektur lösen sich die Grenzen auf und der Raum beginnt zu fließen. Es wird das zusammengebracht, was zusammengehört: Kochen und Essen, Wohnen und Garten, aber auch Schlafzimmer und Bad. Aber funktioniert das auch wirklich?

Die Idee der nahtlosen Übergänge hat Architekten immer schon beflügelt und zu architektonischen Höhenflügen inspiriert. Doch immer wieder tat sich dann doch eine Grenze auf, nämlich die Schnittstellen, wo der Übergang zwischen privat und halb-öffentlich stattfindet. Im Schlafbereich wird es dann noch heikler: Darf man – oder besser – soll man hier überhaupt duschen und baden? Der Trend, der immer öfter auch in private Domizile einzieht, kommt aus der Luxushotellerie, wo gerne frei stehende Badewannen mitten im Raum inszeniert werden. Und sicher nicht immer aus Platzgründen. Aber auch Duschen, die per se abgetrennt sind, werden nicht mehr im hintersten Winkel platziert, sondern gerne als trennender, transparenter Teil zwischen Schlafzone und Badbereich eingesetzt. Nun, das Setting im Hotel ist ein anderes und sicher auch eines auf Zeit, wo man solche gestalterischen Spielereien genießt und anders wahrnimmt.

Wellnessoase

Das Außergewöhnliche, Aufregende wollen viele aber nicht nur dann, wenn sie in den Urlaub fahren. Auch zu Hause soll der Schlafbereich zu einer richtigen persönlichen Wellnessoase ausgebaut werden. Dass man Gefahr läuft, auf einen Interessenkonflikt zwischen kühlerem Schlafen und warmem Baden zu treffen, scheint nicht mehr das große Problem zu sein. Die Temperaturzonen werden mit allerlei Tricks überwunden: Der Sanitärbereich macht dem Bett den Platz am Fenster sicher nicht streitig. Auch kann man sich mit einer Fußbodenheizung im Badsegment herrlich die richtige Raumtemperatur schaffen.

Barbara Jahn

Eine smarte Transparenz schafft auch eine Tür wie diese – Entre Deux von Albed.

© Albed

© Rimadesio

Nur ein Hauch von Trennung zwischen Bad und Schlafbereich: Modulor von Rimadesio

Eine gute Möglichkeit, die räumliche Großzügigkeit, die durch die Verbindung der beiden Räume entsteht, nicht zu durchbrechen, sind Elemente wie Schiebetüren oder Paravents. Flexibilität ist auch hier eine echte Wunderwaffe, das Interiorkonzept nach den Vorstellungen, jedoch unter Wahrung einer gewissen Intimität, zu realisieren. Auch Nischen, Wandscheiben und kleine Mauervorsprünge tun der Offenheit keinen Abbruch, schaffen aber das Gefühl, sich privat zurückziehen zu können.

David Chipperfield plant in seinem Wiener Projekt Crownd mit Laufen einen offenen Schlaf-/Badbereich.

Badevergnügen mitten im Zimmer

So ist die Ensuite-Variante, die man eventuell auch noch um einen begehbaren Kleiderschrank erweitern könnte, eine perfekte Option, auch nicht temperaturverwandte Zonen in einem Raum zu vereinen. Außer Acht zu lassen ist auch die Benutzerfreundlichkeit nicht, die bei diesem Konzept schwer wiegt: Der kurze Weg von der Wanne zum Bett wie auch der vom Bett auf die Toilette tragen zu einem guten Gefühl bei. Mit diesen Argumenten ist es kein Wunder, dass die Schlaf-Bad-Kombination längst nicht mehr nur Luxusherbergen vorbehalten ist, sondern sich vom kleinen Apartment bis zur großen Villa durchsetzt.

Um dafür gerüstet zu sein, bedarf es selbstverständlich einer entsprechenden Planung – vor allem die Statik muss angesichts einer vollgefüllten Badewanne, die womöglich mitten im Raum steht, passen. Ansonsten müssen eigentlich nur der Bodenbelag und alle umgebenden Oberflächen ihren jeweiligen Zweck erfüllen, dann steht einem schaumigen Badevergnügen mit Blick auf Bett und Polster nichts mehr im Wege. •

© Laufen

Alle Fotos: © Alex Filz

Im Hotel Aeon bildet der Waschtisch eine Abgrenzung, so transparent, dass diese eigentlich gar keine ist.

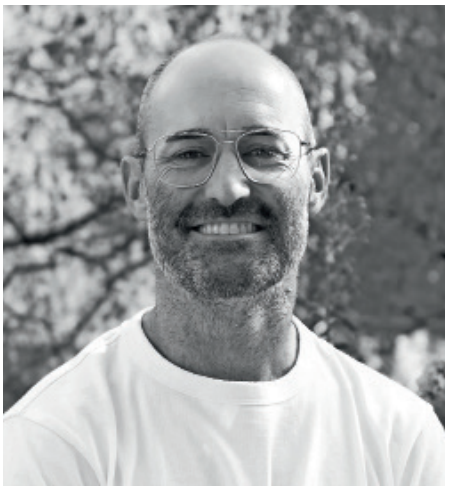
Sichtbar unsichtbar machen

Offen oder geschlossen? Eine Frage, die sich Architekten immer wieder stellen, wenn sie den Raum fließen lassen und doch gleichzeitig intime Rückzugsbereiche schaffen wollen. Die Architekten von noa – network of architecture haben bei vielen ihrer Hotelprojekte einen Weg gefunden, all das unter einen Hut zu bringen. Wie sie das Thema angehen, darüber haben wir mit einem von ihnen, dem Interior Designer Florian Marsoner, gesprochen.*

In der Hotellerie werden Schlaf- und Badbereich immer öfter nicht mehr richtig voneinander getrennt. Warum ist das so modern?
Hier geht es um mehr als nur einen Trend. Das Raumkonzept hat sich geändert, und zwar das Bedürfnis, eine Atmosphäre des Wohlbefindens zu schaffen beziehungsweise größere Räume zu haben. Wände verschwinden, Räume werden nicht mehr geteilt, sondern verbunden. Neue Elemente werden zu interessanten Raumteilern wie Vorhänge, Spiegel, Möbel. Daraus entstehen spannende, dynamische Räume, die das Hotelzimmer zu einem einzigartigen Erlebnis machen.

Es sind ja zwei Zonen mit unterschiedlichen Temperaturen: warm im Bad, kühl zum Schlafen. Wie lässt sich das managen?
Das Thema Temperatur ist ein reales und stellt sicherlich in diesem Zusammenhang eine große Herausforderung dar. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Temperatur in Hotelzimmern grundsätzlich etwas höher ist als in Privathaushalten. Temperatur ist auch eine sehr persönliche Empfindung. Eine Möglichkeit besteht darin, die Toilette und die Dusche in einem separaten Block unterzubringen und das Waschbecken als frei stehendes Element im Raum zu belassen. Hinzu kommen individuelle Maßnahmen, die die Temperatur beeinflussen, wie zum Beispiel das Lüften des Zimmers vor dem Schlafengehen oder das Herunterdrehen der Heizkörper.

Wie schafft ihr bei euren Projekten die richtige Balance zwischen Offenheit und Intimität?
Intimität kann durch verschiedene Methoden erreicht werden. Es ist nicht notwendig, Räume mit Mauern zu umschließen. Eine der wichtigsten Komponenten ist der Sichtschutz. In unserem Entwurf für das



© Camilla Cappelli

*Florian Marsoner, noa**

Hotel Silena haben wir zum Beispiel die frei stehende Badewanne sogar auf der Terrasse platziert, aber die Privatsphäre durch die Kontinuität der Fassadenmusterplatten gewährleistet. Einen ähnlichen Ansatz haben wir bei den Außenbadewannen für das

Im Hotel Silena kann man sogar auf der Terrasse in die Badewanne steigen.

Hotel Floris gewählt, die aufgrund ihrer besonderen Lage von den anderen Gästen nicht bemerkt werden können.

Ist das auch für private Projekte ein Modell? Wie stark wird das nachgefragt und worauf sollte man achten? Beziehungsweise: Was wäre der Unterschied im Ansatz zum Objektbereich, den man ja nicht dauerhaft bewohnt?
Das Ineinanderfließen von Räumen wird auch in Privatwohnungen stark nachgefragt, auch wenn es hier andere Faktoren zu berücksichtigen gilt. Zum Beispiel die Geräusche, etwa von der Toilette, vom Haartrockner, von der Dusche, aber auch die Fläche der Wohnung, die Temperatur, wie bereits erwähnt, sowie die familiäre Situation der Bewohner und letztendlich auch das Projekt selbst, ob es sich um einen Neubau oder einen Umbau handelt.

Wenn ein Bauherr in dieser Frage unentschlossen ist, ob fließend oder abgetrennt, wie würdet ihr ihn beraten?
In Anbetracht all der bereits genannten Faktoren sind unsere Empfehlungen immer situationsabhängig. Bei einem unserer jüngsten Projekte in Paris haben wir beispielsweise beschlossen, eine frei stehende Marmorbadewanne in das Masterschlafzimmer zu stellen: Da es sich um eine Zweitwohnung und um ein historisch wertvolles Gebäude handelt, wollten wir den Raum besonders inszenieren. Aber, da es sich in diesem Fall um eine Renovierung handelte, mussten wir auch statische Änderungen am Boden vornehmen, damit er die Badewanne tragen konnte. Jeder Eingriff muss untersucht, eingeschätzt und individuell gelöst werden. Das ist auch die Philosophie unseres Entwerfens. •

Großzügiger Raumfluss und einzigartiger Durchblick im Hotel Zallinger